

Zeitschrift: Armee-Logistik : unabhängige Fachzeitschrift für Logistiker = Organo indipendente per logistica = Organ independenta per logistichers = Organ indépendant pour les logisticiens

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 72 (1999)

Heft: 10

Rubrik: Panorama

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Nachrichtendienst – kriegsentscheidend oder überflüssig?

OBERST ROLAND HAUDENSCHILD

Anfänge

Bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges im August 1914 besass die Schweizer Armee keinen im vorangehenden Frieden ausgebauten Nachrichtendienst. Die 6. Sektion, Nachrichtendienst, der Generalstabsabteilung (Gst Abt) bestand aus den beiden Obersten im Generalstab (i Gst) von Wattenwyl und Egli; zusätzlich wurden alternierend Generalstabsoffiziere zur Dienstleistung im Nachrichtendienst befohlen. Ein eigentliches Informationsnetz musste in der Folge erst aufgebaut werden, beruhte doch der Informationsfluss vor allem auf den Auskünften auf Grund von persönlichen Beziehungen einzelner Schweizer Offiziere zu ausländischen Persönlichkeiten. Die Erkundungsarbeit wurde erschwert durch das Misstrauen im eigenen Land gegen den Nachrichtendienst. Die Oberstenaffäre schädigte das Ansehen des Nachrichtendienstes. Die beiden Obersten von Wattenwyl und Egli hatten regelmässig dem deutschen und österreichischen Militärattaché das Nachrichtenbulletin des schweizerischen Generalstabes zukommen lassen. Die Offiziere wurden disziplinarisch bestraft und schieden im Januar 1916 aus ihren Stellungen im Armeestab aus. Die Leitung der Nachrichtensektion wurde für den Rest des Aktivdienstes neu besetzt. Neben dem Erkundungsdienst wurden der Nachrichtensektion im Ersten Weltkrieg noch zahlreiche artverwandte Aufgaben zugewiesen. In der Zwischenkriegszeit bis zirka zum Jahr 1935 wurde die Schweizer Armee personell, finanziell und materiell auf Sparflamme gehalten; dies betraf auch den Nachrichtendienst, ab 1919 die 5. Sektion der Generalstabsabteilung. Personell bestand der Nachrichtendienst von 1918 bis 1937 aus einem Chef und einem ständigen Sekretär, nebst zeitweilig kommandierten Offizieren. Ein

Nachrichtendienst der diesen Namen verdient hätte, konnte damit nicht aufrechterhalten werden. Von grosser Bedeutung für die Schweiz war damals, neben dem rudimentären militärischen Nachrichtendienst, das Entstehen eines leistungsfähigen privaten Informations-, Presse- und Nachrichtendienstes. Diese Organisation, das geheimnisumwitterte Büro Ha, von Hauptmann Hans Hausamann in den 1930er-Jahren parallel zu seiner geschäftlichen Tätigkeit aufgezogen, arbeitete im engen Einvernehmen mit den jeweiligen Chefs der Nachrichtensektion. Der Nachrichtendienst der Schweizer Armee erhöhte sich bis im Sommer 1939 auf sieben Köpfe.

Der Zweite Weltkrieg

Der seit 1937 amtierende Chef der Nachrichtensektion (5. Sektion der Gst Abt), Oberstleutnant i Gst Roger Masson, versuchte, mit einem Jahresbudget von anfänglich 30 000 Franken, den Nachrichtendienst nach Kräften auszubauen. Bei Beginn des Aktivdienstes am 2. September 1939 zählte die Nachrichtensektion 10 Personen und besass ein Jahresbudget von 320 000 Franken. Im Verlaufe des Aktivdienstes stieg der Bestand des Nachrichtendienstes auf maximal 120 Personen und das Jahresbudget auf 750 000 Franken. Der militärische Nachrichtendienst musste zu Beginn des Zweiten Weltkrieges neu aufgebaut werden. Er setzte sich im wesentlichen aus den Bureaus Deutschland, Frankreich und Italien zusammen, ergänzt durch die Nachrichtensammelstelle N1 in Luzern. Das Büro Ha von Hans Hausamann siedelte von Teufen nach Luzern über und wurde unter Wahrung seiner Selbstständigkeit in die Organisation des Nachrichtendienstes der Armee eingefügt. Nachdem die entsprechenden Nachrichtenverbindungen aufgebaut beziehungsweise intensiviert worden waren, verfügte der Nachrich-

tendienst über wertvolle und zuverlässige Nachrichtenlinien ins Ausland. Als Beispiel sei die «Wiking»-Linie erwähnt, welche Informationen direkt aus dem Oberkommando der Wehrmacht (OKW) der deutschen Streitkräfte lieferte. Alle wichtigen Kriegsereignisse meldete der Nachrichtendienst vorgängig dem Armeekommando beziehungsweise dem Oberbefehlshaber der Armee General Guisan. Die nachrichtendienstlichen Erkenntnisse flossen in die militärischen Lagebeurteilungen der Armeeführung ein und erwiesen sich als sehr wertvoll. Die Schweiz war im Zweiten Weltkrieg auch eine Informationsdrehscheibe für fremde Nachrichtendienste (der Alliierten und der Achsenmächte), wovon auch der schweizerische Nachrichtendienst profitierte.

Im Juni 1945 zählte der Nachrichtendienst noch 66 Personen und am Ende des Aktivdienstes (20. August 1945) waren es noch 40 Personen. Die Schweiz hatte bei Kriegsausbruch drei Militärattachés im Ausland stationiert; während des Krieges erhöhte sich der Bestand der Militärattachés um sechs auf neun Offiziere. Während des Zweiten Weltkrieges konnte der Nachrichtendienst effizient und ohne grössere Pannen arbeiten und einen wichtigen Beitrag zur Abwehrbereitschaft der Schweiz leisten.

Nachkriegszeit / Kalter Krieg

Nach Kriegsende entstanden verschiedene Kontroversen um den Nachrichtendienst, einzelne Personen und die angewandten Mittel zur Nachrichtenbeschaffung. Nach verschiedenen Hetzkampagnen wurde der Chef des Nachrichtendienstes Oberstbrigadier Roger Masson 1947 frühzeitig pensioniert. Der Anfang der 1950er-Jahre einsetzende Kalte Krieg, die West-Ost-Konfrontation, erforderte weiterhin einen leistungsfähigen Nachrichtendienst, wenn auch anderer Art als in der Vergangen-

heit. Die Schweiz erwies sich als hochtechnisiertes Land zunehmend als bevorzugtes Tumfeld vor allem östlicher Nachrichtendienste.

Mit der Wandlung der militärischen Landesverteidigung zur Gesamtverteidigung wurde klar, dass die Bedrohung der Schweiz allumfassend geworden war. Die Verhinderung staatsfeindlicher Aktivitäten erhielt den notwendigen Stellenwert. 1963 wurde aus der Sektion Nachrichtendienst die Unterabteilung Nachrichtendienst und Abwehr in der Generalstabsabteilung geschaffen.

Bei der Reorganisation des Eidgenössischen Militärdepartementes (EMD) entstand am 1. Februar 1968 die Untergruppe Nachrichtendienst und Abwehr (UNA) im Stab der Gruppe für Generalstabsdienste (Stab GGST), geleitet von einem Unterstabschef (USC) und direkt dem Generalstabschef unterstellt. Auslöser für den Aufbau einer Widerstandsorganisation in der Schweiz sind der Ungarnaufstand und das Postulat von Nationalrat Jaeckle (Volkswiderstand) im Jahre 1956. Die Furcht vor einer militärischen Besetzung der Schweiz ging um. Parallel dazu erfolgte der Aufbau einer geheimen Widerstandsorganisation, in den Jahren 1957 bis 1966 im Rahmen des Territorialdienstes und nach Übernahme durch die Sektion Spezialdienst, im Rahmen der UNA in den Jahren 1966 bis 1981. Bereits 1976/1977 führte eine unglückliche Reorganisation des Nachrichtendienstes zu inneren Unruhen in diesem Bereich und zur Ablösung des USC der UNA im Jahre 1977.

Eine grössere öffentliche Panne im Nachrichtendienst war die Affäre Schilling/Bachmann 1979/1980. Eine Arbeitsgruppe der Geschäftsprüfungskommission des Nationalrates untersuchte die Angelegenheit Bachmann und erstattete am 19. Januar 1981 Bericht. Der von

Bachmann geleitete Spezialdienst wurde aufgelöst, Bachmann Ende 1980 aus dem Bundesdienst entlassen, die geheime Widerstandsorganisation bestand jedoch mit parlamentarischer Kenntnisnahme weiter.

Diese Vorfälle bedeuteten eine Zäsur in der nachrichtendienstlichen Tätigkeit. In der Folge wurden die Arbeiten zur Schaffung beziehungsweise zum Ausbau einer geheimen Widerstandsorganisation von den Militärs weitergeführt, mit stillschweigender Kenntnisnahme des Bundesrates und später fehlender Information der Chefs EMD. Die geheime Widerstandsorganisation erhielt den Namen Projekt 26 (P-26), unterstand zuerst dem Chef UNA (1966 bis 1983) und ab 1984 dem Generalstabschef; sie befand sich 1981 bis 1990 im Einsatz (Ausbildungskurse, Übungen usw.).

Als finanzielle Mittel wurden 1984 bis 1989 unter anderem immerhin 33,4 Millionen Franken für die P-26 ausgegeben.

Nachkriegszeit / Die Wende

Mit dem Fall der Berliner Mauer am 9. November 1989 ändern sich Lage und Bedrohung in Europa schlagartig, auch nachrichtendienstlich. Die Schweiz reagiert wie oft mit dem ihr eigenen Zeitverzug.

Bereits 1989 hatte die Parlamentarische Untersuchungskommission (PUK) im Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartement (EJPD) unter anderem die Aufgaben der Politischen Polizei (Bundespolizei der Bundesanwaltschaft) untersucht, wobei auch grössere Fichenkarteien (Dossiers) von Personen zum Vorschein kamen; die PUK EJPD erstattete am 22. November 1989 Bericht.

Kurze Zeit später im Frühjahr 1990 wurde ruchbar, dass auch im EMD, in der UNA, Fichenkarteien vorhanden waren. Angelegt hatte diese Personenkartei der Militärische Sicherheitsdienst (MSD), welcher der

«Aber an den Stellen, die mit den Beurteilungen der Lage und der Ausarbeitung von Studien und Plänen beauftragt sind, das heisst, vor allen Dingen im Nachrichtendienst und in der Operationssektion, hätten wir einer grösseren Zahl von Offizieren mit ausgedehnter militärischer Bildung bedurft, die ihrerseits auf Allgemeinbildung und historische Kenntnisse hätte gründen müssen.»

General Henri Guisan, Bericht über den Aktivdienst 1939–1945

Abteilung Abwehr der UNA unterstand. In der Folge wurden die Tätigkeit der UNA, die Personendaten und die geheimen Dienste im EMD untersucht; die PUK EMD erstattete am 17. November 1990 Bericht. Noch während der Untersuchung der besonderen Vorkommnisse im EMD wurde am 30. Mai 1990 der USC UNA im Amt eingestellt, der Posten blieb bis 1991 nicht besetzt. Die enttarnten Gebilde des Nachrichtendienstes, die geheime Widerstandsorganisation P-26 und der ausserordentliche Nachrichtendienst P-27 wurden in der Zeit von November 1990 bis Oktober 1991 aufgelöst und liquidiert.

Das Image des Nachrichtendienstes hatte arg gelitten, u.a. weil die Militärs eigenmächtig gehandelt hatten, die Chefs EMD nicht über die geheimen Tätigkeiten informiert waren und die politische Kontrolle nicht funktioniert hatte. Auf politischer Ebene resultierte daraus die Schaffung der Geschäftsprüfungsdelegation als Ausschuss von sechs Parlamentariern der Geschäftsprüfungskommissionen, zur Kontrolle der Geheimbereiche der Bundesverwaltung. Die UNA (Personalbestand 1991: 119 Personen) wurde Ende 1993 umgebaut, das heisst die Abteilung Abwehr aufgelöst beziehungsweise der Bundesanwaltschaft (Bundespolizei) zugeordnet.

Die im EMD verbleibende Organisation erhielt am 1. Januar 1994 den Namen Untergruppe Nachrichtendienst (UG ND). Die Aufgaben des Nachrichtendienstes haben sich stark gewandelt; war früher der rein militärische Bereich die Hauptaufgabe, liegt heute das Schwergewicht beim strategischen Nachrichtendienst; trotzdem wurde die Unterstellung der UG ND (unter das EMD) nicht geändert. Auch in den 1990er-Jahren blieb der Nachrichtendienst nicht vor Verdächtigungen verschont, zum Beispiel der vermuteten



Nachrichtendienst pur in unserem Land; Der Bundesrat liess Ende April 1983 das Berner Büro der sowjetischen Nachrichtenagentur Nowosti (APN) wegen Desinformations-, Subversions- und Agitationszentrale schliessen und Agenturleiter Alexander Dumow ausweisen.

Zusammenarbeit mit dem Apartheid-Regime in der Südafrikanischen Union.

Am 13. August 1999 wurde in der UG ND die Affäre Bellasi aufgedeckt; der ehemalige zivile Rechnungsführer im Nachrichtendienst hat während vier Jahren (1994 bis 1998) mittels Vorschuss-Mandaten rund 9 Millionen Franken ertrogen, Waffen und Munition gesammelt und mit Milizangehörigen von Armeestabteilen des Nachrichtendienstes Schiessübungen mit in- und ausländischen Waffen veranstaltet.

Der USC ND wird in der Folge am 22. August 1999 von sei-

nem Amt beurlaubt (ARMEE-LOGISTIK berichtete in der letzten Ausgabe darüber). Die Untersuchungen zum Fall Bellasi laufen zur Zeit noch.

Ist nun der Nachrichtendienst kriegsentscheidend oder überflüssig? Sein Stellenwert wird sich seit 1945 wohl irgendwo dazwischen bewegen; fest steht, dass die Kontrollen, administrative, finanzielle und politische, versagt haben. Die UG ND besteht heute aus dem USC mit seinem Stab (zirka fünf Personen), dem Militärprotokoll (zehn Personen) mit Verteidigungsattachés (VA) im Ausland (16 VA, acht Stellvertreter, zwei

Assistenten, total 26 Personen), dem Armeenachrichtendienst (9 Personen) und dem strategischen Nachrichtendienst (zirka 80 Personen). Dies ergibt einen Personalbestand von rund 130 Personen.

Das Budget dürfte mit rund 30 Millionen Franken dotiert sein; zirka 15 Millionen Franken für Personalausgaben, 3,5 Millionen Franken für Stabsarbeiten, der Rest von zirka 11,5 Millionen Franken für weitere laufende Ausgaben oder Investitionsausgaben.

Bereits im Anschluss an die PUK EMD hatte 1991 die Arbeitsgruppe Weber Auftrag, Struktur und Pflichtenheft für einen künftigen strategischen Auslandsnachrichtendienst zu untersuchen. Ein solcher umfassender Nachrichtendienst hätte das Ende der UNA bedeutet, weil er sich auch im wirt-

schaftlichen, ökologischen, technischen und demographischen Bereich betätigt hätte und nicht mehr dem EMD unterstellt gewesen wäre.

Vielleicht wird die Studie Weber heute nach der Affäre Bellasi wieder aktuell und die Politiker raffen sich zu einer neuen Lösung bezüglich Nachrichtendienst auf.

Auch in Zukunft bleibt die nachrichtendienstliche Tätigkeit spezialisierten, allseitig ausgebildeten und gebildeten, integren und souveränen Personen vorbehalten.

«Die geheime Aufklärung ist ein Dienst, der nur Herren vorbehalten ist.»

Oberst Nicolai
Leiter des deutschen geheimen Nachrichtendienstes während des Ersten Weltkrieges

«Herbeigeschriebene Staatskrise?»

145 Unterzeichnete wehren sich in einem Inserat gegen die Desinformationskampagne im Fall Bellasi. Im Parlament wurde hingegen Kritik an der Versetzung Reglis in den Archivdienst laut.

-r. Wie «Die Südostschweiz» festhält, befinden sich unter den acht Erstunterzeichnern eines Inserates gegen die angebliche Desinformationskampagne der Medien und Politiker im Fall Bellasi alt Bundesrat Georges-André Chevallaz, Pierre Triponez, Direktor des Schweizerischen Gewerbeverbandes, die Philosophin Jeanne Hersch und der ehemalige Zürcher Stadtpräsident Sigmund Widmer. Weiter haben der ehemalige Generalstabschef Heinz Häslar sowie die beiden Korpskommandanten Ulrico Hess und Jean Abt unterschrieben. Die 137 Unterzeichner und Unterzeichnerinnen stammen vor allem aus dem rechtsbürgerlichen Lager.

Unter dem Titel «Das Vertrauen des Volkes missbraucht» heisst es wörtlich: «Man bläst kräftig in eine schwache Glut, um ein Grossfeuer zu entfachen und die Feuerwehr zu mobilisieren.» Im Visier der Unterzeichner stehen «einige Journalisten und Politiker, insbesondere des linken und grünen Lagers». Das Grundmuster der Desinformation und der Verletzung von Persönlichkeitsrechten habe sich in den letzten Jahren mehrfach wiederholt, heisst es weiter. Immer wieder seien Staatskrisen herbeigeschrieben worden.

Was soll Regli im Archiv?

Für Befremden sorgte die Versetzung des beurlaubten Nachrichtendienstchefs Peter Regli ins Archiv. So rief diese Nachricht auch im Parlament Kopfschütteln hervor. Oswald Sigg, Sprecher des Departements für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS) dagegen sieht bei Peter Regli keine Verdunkelungsgefahr. Das Departement habe immer noch Vertrauen zu dem Divisionär.

Schon unsere Eidgenossen kannten den Spionagedienst

Meinrad A. Schuler

Es wäre falsch zu glauben, dass die Siege der ersten Unabhängigkeitskämpfe von Sempach und am Morgarten, die den Anbruch unserer Geschichte bedeuten, nur der angeborenen Tapferkeit der Eidgenossen zuzuschreiben wären. Ohne ununterbrochene militärische Übungen wären sie nicht möglich gewesen. Nicht nur die Instruktion der Kontingente wurde gewissenhaft betrieben und vom Staat kontrolliert, auch die Führer sorgten für ihre eigene Ausbildung: Dazu Charles Gos in seinem Buch «Schweizer Generäle»: Pläne zu Expeditionen, Sicherungs- und Aufklärungsdienst, Auskunfts- und Spionagedienst. Mit einem Wort, das Studium der Taktik und Strategie bildete wie heute die Basis der Befehlshunst.

Als Beispiel fügt der Autor an, dass vor der Schlacht am Morgarten die Schwyzer (1307 bis 1311) zu Übungszwecken nicht weniger als dreissig Ausmärsche in österreichisches Gebiet unternahmen und ein ausgebreitetes Befestigungssystem errichteten, das alle Mittel des kleinen Landes verschlang.

16. Jahrhundert

Freiherr Ulrich VII. von Sax zu Hohensax war Bürger von Zürich und St. Gallen, Lehnsherr des Rheintales und erster Oberbefehlshaber der eidgenössischen Armee. Berühmt wurde er durch die Schlacht von Murten. Eine darauffolgende Gelegenheit gab ihm der Schwabenkrieg (1499). Mit 160 in seinem Land aufgebundenen Mannen stiess er zur Armee der Eidgenossen und kämpfte zunächst im Wallgau. Unterdessen waren die Kaiserlichen, die seine Rückkehr nicht abgewartet hatten, in seine Herrschaft eingefallen und hatten sie verwüstet. Die Nachricht versetzte Hohensax in grimmigen Zorn und in der Schlacht bei Frastenz (20. April) nahm er denn auch bittere Rache. Dann organisierte er im Hauptquartier der Eidgenossen einen prompt und

zuverlässig arbeitenden Auskunfts- und Spionagedienst, der bis zum Kriegsende in Tätigkeit blieb.

Feldzug von 1792 ...

Auch unter dem dritten Oberbefehlshaber der Schweizer Armee General von Muralto kann dem bernischen Staatsarchiv über den Feldzug von 1792 entnommen werden, dass «das Waadtland voll französischer Spione ist».

... oder Herbst 1799

Durch einen glücklichen Zufall sind 1984 aus dem Nachlass des ersten Earl of Sheffield (John Baker Holroyd First Earl of Sheffield), 1735 bis 1821, eine Reihe von Manuskripten in die Eidgenössische Militär-Bibliothek Bern gelangt, die bis anhin unbekannt und nicht veröffentlicht waren. Im Vordergrund stehen dabei Briefe und Berichte der beiden Brüder Sir William Henry Clinton und Sir Henry Clinton sowie von Sir William Stewart, alle drei englische Oberstleutnant, aus den Monaten September und Oktober 1799 über die zweite Schlacht bei Zürich und den Übergang von Suworow über die Alpen, die sich gleichzeitig abspielten.

Diese englischen Kriegsberichte aus der Schweiz «Briefe an Lord Sheffield» wurden von Anton Pestalozzi aufgearbeitet und als Neujahrsblatt auf das Jahr 1989 von der Gelehrten Gesellschaft in Zürich herausgegeben (Kommissionsverlag Beer AG, Zürich, ISBN 3-906262-00-7). Eine wahre Fundgrube für alle jene, die sich ein detailliertes Bild über die militärische Lage 1799 machen wollen oder darüber, als die Franzosen über die Limmat kamen. Die Berichte an Lord Sheffield enthalten auch besuchte Orte wie Prag, Schaffhausen oder Chur.

Apropos Franzosenzeit: Die Gemeinde Unterengstringen würdigte dieses historisch bedeutende Ereignis mit einer vielfältigen Festwoche. Dazu kann eine Schrift (10 Franken) und der Videofilm (25 Franken) über die beiden Schlachten von Zürich (1799) im europäischen Rahmen sowie die Beschliessung und Plünderung des Klosters Fahr bezogen werden.